

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmoud-Spaltenzeit oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Steuer per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome den k. k. Universitäts-Professor Dr. Franz Miklosich als Ritter des Leopold-Ordens, den Ordensstatuten gemäß, in den Ritterstand des österreichischen Kaiserstaates allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. November d. J. dem in Trient exponirten Hofrath Karl Grafen v. Hohenwart in Anerkennung seiner hervorragenden, ausgezeichneten und erspriesslichen Dienstleistung taxfrei das Ritterkreuz des Leopold-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die feierliche Eröffnung des Reichsrathes am 14. November.

Nachdem sich der gesammte Reichsrath in dem großen Appartement der k. k. Hofburg versammelt und im Zeremoniensaal aufgestellt hatte, und zwar die Mitglieder des Herrenhauses zur Rechten, jene des Hauses der Abgeordneten zur Linken, erschienen Se. Majestät der Kaiser unter Vortritt Ihrer Excellenzen der Herren Minister und Hofkanzler: Sektionschef Freiherr v. Kalchberg, v. Mazuranic, Graf Sichy, Graf Mensdorff, v. Frank, Dr. Hein, Graf Wladasdy, v. Pleuer, v. Lasser, Graf Esterházy, Freih. v. Mecséry, v. Schmerling; sodann Ihrer kaiserlichen Hoheiten der durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Heinrich, Rainer, Sigismund, Ernst, Leopold, Wilhelm, Karl Ferdinand, Albrecht, Ludwig Viktor, Karl Ludwig; dann Sr. Erlaucht des Herrn Obersthofmarschalls Graf v. Kueffstein mit dem Staatsschwerte.

Se. Majestät wurden von Ihren Excellenzen den Herren k. k. Gardehauptleuten FM. Graf Bratislaw, FM. Freih. v. Hef und FM. Graf Grünne, Sr. Durchlaucht dem Herrn k. k. Oberstkämmerer Fürst Auerberg und Sr. Excellenz dem Herrn k. k. Ersten Generaladjutanten FM. Graf Crenneville begleitet.

Auf der rechten Seite des Saales waren die Hoftribüne, in welcher Ihre Majestät die Kaiserin — bei dem Eintritte in den Saal von der Versammlung jubelnd begrüßt — sodann Ihre kaiserl. Hoheiten die durchlauchtigsten Frauen Erzherzoginnen, Marie, Theresie und Mathilde, Sr. kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Johann von Toscana und Sr. königl. Hoheit der Prinz von Wassa sich befanden;

ferner die Tribüne für die Begleitung der Allerhöchsten und höchsten Herrschaften, links die Tribüne für die Mitglieder des vollständig vertretenen diplomatischen Korps, nebst dem auf jeder Seite eine Tribüne für das gewählte Publikum, welches dem feierlichen Akte mit gespannter Aufmerksamkeit beizuhören.

Auf dem äußeren Burgplatze war eine Militärbrigade unter dem Kommando des GM. Ritter von Wuffin aufgestellt und wurde daselbst in dem Momente, wo Se. Majestät die inneren Gemächer verließen, eine Gewehrsalve gegeben. Zugleich begann das Glockengeläute, welches bis zum Schlusse der Feierlichkeit fortgesetzt wurde.

Im Saale angelangt, stellten ihre Excellenzen die Herren Minister und Hofkanzler sich auf der linken Seite an der Estrade des Thrones auf. Ihre kaiserl. Hoheiten die durchlauchtigsten Herren Erzherzoge nahmen die Stellung auf der Estrade selbst, — die anwesenden Hofchargen, die Gardehauptleute und

der Erste Generaladjutant traten an die Plätze auf den Stufen des Thrones und auf der Estrade, — Se. Majestät aber bestiegen den Thron, ließen sich nieder, bedeckten sich und geruhten folgende Thronrede zu halten:

„Geehrte Mitglieder Meines Reichsrathes!

Nachdem im Laufe der vorigen Sitzungsperiode die Bedingungen eingetreten sind, unter welchen der Reichsrath kraft seines verfassungsmäßigen Rechtes die allen Königreichen und Ländern gemeinsamen Gegenstände der Gesetzgebung zu behandeln vermag, habe Ich ihn zur Ausübung dieser Wirksamkeit als die gesammte Vertretung Meines Reiches einberufen.

Indem Ich seine Session eröffne, begrüße Ich Sie, Erzherzoge, Prinzen Meines Hauses, hochwürdigste, erlauchte und geehrte Herren von beiden Häusern des Reichsrathes.

Es ist Meine Absicht, sobald die Beendigung Ihrer Aufgaben den Schluß dieser Sitzungsperiode herbeigeführt haben wird, den engeren Reichsrath in seine Wirksamkeit treten zu lassen.

Ebenso gebe Ich Mich der Erwartung hin, daß in der östlichen Hälfte Meines Reiches verfassungsmäßige Thätigkeit, welche schon in Meinem Großfürstenthume Siebenbürgen erfreulich waltet, allenthalben aufs Neue werde beginnen können.

Auf dieses Ziel, welches Ich im Interesse jener Königreiche, wie nicht minder des gesammten Reiches in naher Zeit erreicht zu sehen wünsche, sind die ernstesten Bemühungen Meiner Regierung gerichtet.

Vertrauen und wahre Einsicht werden zu segensvollem Gelingen führen.

Eine Reihe bedeutamer Ereignisse für Mein Haus wie für das Reich liegt zwischen dem Schlusse der vorigen Sitzungsperiode und dem heutigen Tage.

Die mit Meiner Zustimmung erfolgte Annahme der mexikanischen Kaiserkrone von Seite Meines Herrn Bruders des Erzherzogs Ferdinand Maximilian, jetzt Kaisers Maximilian I. von Mexiko hat eine Regelung der hiebei in Betracht kommenden Agnaten-Rechte nothwendig gemacht.

Zu diesem Ende habe Ich am 9. April dieses Jahres zu Miramare einen Familienpakt vollzogen, welchen Meine Regierung Ihnen mitzutheilen beauftragt ist.

Defiekt von dem eifrigen Bestreben zur Erhaltung und Befestigung des allgemeinen Friedens beizutragen, wünsche Ich Mir Glück zu dem guten Einvernehmen und den freundschaftlichen Beziehungen, welche zwischen Meiner Regierung und den übrigen großen Mächten Europa's bestehen.

Ich werde nicht aufhören, diese Beziehungen sorgfältig zu pflegen und Alles zu thun, um von Meinem Reich, welches gegenwärtig mit so wichtigen inneren Aufgaben beschäftigt ist, auswärtige Verwicklungen fern zu halten.

Eine Ursache langjährigen Streites im Norden Deutschlands ist soeben auf die ehrenvollste Weise beseitigt worden.

Die Vertretung Meines Reiches wird mit bewährtem patriotischen Gefühle Meine Befriedigung darüber theilen, daß dem Kriege zwischen den deutschen Mächten und Dänemark durch den Friedensvertrag, der zu Wien am 30. Oktober unterzeichnet wurde und dessen Ratifikation binnen wenigen Tagen gewärtigt wird, ein Ziel gesetzt worden ist, welches die Erfüllung auch der höchsten Erwartungen in sich schließt.

Die Tapferkeit der verbündeten Truppen und der Kriegsmarine Oesterreichs und Preußens hat einen glänzenden Preis erworben, die weise und gerechte Zurückhaltung der neutralen Mächte das endliche Einverständnis erleichtert.

Die Einigkeit zwischen Mir und Meinem erhabenen Bundesgenossen, dem Könige von Preußen, hat

ihren hohen Werth durch denkwürdige Erfolge von Neuem erprobt.

Das gesammte Deutschland aber — Ich zweifle nicht — wird Angesichts der ruhmvollen und glücklichen Lösung der Frage, von der es im Innersten bewegt wurde, jene Eintracht wieder finden, welche für seine eigene Sicherheit und Wohlfahrt, wie für die Ruhe und das Gleichgewicht Europa's eine so mächtige Bürgschaft bildet.

Zu Meinem Bedauern haben die unheilvollen Wirkungen, welche in letzter Zeit die Ereignisse im Königreiche Polen auf die benachbarten Länder Meines Reiches übten, Meiner Regierung die Nothwendigkeit auferlegt, Ausnahmsmaßregeln zur Wahrung der inneren Ruhe und zum Schutze der Person und des Eigenthums der friedlichen Bevölkerung über diese Länder zu verhängen.

Sie sind von günstigem Erfolge für die Sicherung dieser gefährdeten Interessen gewesen.

Mit Befriedigung habe Ich wahrgenommen, daß ein Theil dieser Maßregeln sich schon dermalen erfolgreich gezeigt hat, und gerne gebe Ich Mich der Erwartung hin, in nicht fernem Zeit sie völlig beseitigt zu sehen.

Ihre besondere Aufmerksamkeit werden die Angelegenheiten der Finanzen Meines Reiches in Anspruch nehmen.

Die ungünstigen Verhältnisse, welche allenthalben den europäischen Geldmarkt beherrschen, konnten nicht ohne hemmende Wirkungen auf die Fortschritte der volkswirtschaftlichen und finanziellen Entwicklung Oesterreichs bleiben.

In dieser unverkennbar schwierigen Lage ist die Bedeckung des gesteigerten Staatserfordernisses doch stets pünktlich erfolgt.

Das ernste Streben nach Ersparungen bietet beachtenswerthe Anhaltspunkte, nach erfolgter Tilgung der außerordentlichen Staatszahlungen, welche in der gegenwärtigen Periode noch bestehen, die endliche Beseitigung der Störungen im Geldwesen und im Gleichgewichte des Staatshaushaltes zu erwarten.

Es werden Ihnen ausnahmsweise in der gegenwärtigen Sitzungsperiode zwei Staatsvoranschläge, nämlich jener für das Jahr 1865 und in unmittelbarer Folge auch jener für das Jahr 1866 vorgelegt werden.

Durch diese Uebergangsmaßregel soll eine geordnete Zeitfolge in den Sessionen des Reichsrathes und der Landtage angebahnt und die Möglichkeit gesichert werden, die Budget-Arbeiten rechtzeitig vor dem Beginn des Finanzjahres zum Abschlusse zu bringen.

Das erste auf verfassungsmäßigem Wege zu Stande gebrachte Finanzgesetz hat in der Staatsrechnung für 1862 seinen Abschluß erhalten.

Letztere wird Ihnen noch in dieser Session von Meiner Regierung vorgelegt werden.

Ihrer eingehenden Würdigung empfehle Ich die an Sie gelangenden Gesetz-Entwürfe zur Regelung der direkten Besteuerung, deren baldige Wirksamkeit eben so sehr im Interesse einer gerechteren und gleichmäßigeren Vertheilung der Steuerlast, als einer mehr entsprechenden Bedeckung des Staatserfordernisses zu wünschen ist.

Ihre Thätigkeit wird sich der Behandlung noch anderer Finanz-Vorlagen zuwenden, welche die Verbesserung bestehender Gesetze und theilweise nicht unerhebliche Erleichterungen der Steuerträger zum Zwecke haben.

Ich erwähne unter diesen den Entwurf eines Gesetzes über die Verminderung der Personalsteuern in Meinem Großfürstenthume Siebenbürgen.

Seit einer Reihe von Jahren nimmt die volkswirtschaftliche Einigung Deutschlands, welche im 19. Artikel der Bundesakte als ein Ziel der Bestrebungen des Bundes bezeichnet, in späteren Verträgen be-

stimmtere Gestalt und einen den Zeitverhältnissen entsprechenden Ausdruck erhalten hat, die volle Aufmerksamkeit Meiner Regierung in Anspruch.

Zur gedeihlichen Lösung dieser Aufgabe, die im Bundesverhältnisse gelegen und für die Interessen Oesterreichs von hoher Wichtigkeit ist, sind Verhandlungen nothwendig geworden, welche von Meiner Regierung mit jenem Ernst, welcher der Sache gebührt, noch gegenwärtig fortgeführt werden.

Die Ergebnisse derselben werden Ihnen von Meiner Regierung mitgetheilt werden und Ich hoffe, daß sie für die Feststellung des neuen Zolltarifes, welche im Laufe dieser Session zu erfolgen hat, nicht ohne günstigen Einfluß sein werden.

Die Vortheile erkennend, welche die Bervielfältigung der Verkehrsmittel Meinem Reiche in jeder Beziehung zu bieten vermag, habe Ich Meine Regierung beauftragt, fortan der planmäßigen Ausführung eines den Bedürfnissen Meiner Königreiche und Länder genügenden Netzes von Eisenbahnen ihre ununterbrochene und energische Thätigkeit zuzuwenden.

Diesen Meinen Absichten gemäß wird Meine Regierung in naher Zeit eine Reihe von Gesetz-Entwürfen über die Staatsgarantie, welche von mehreren neuen Eisenbahn-Unternehmungen angesprochen wird, an Sie gelangen lassen. Jedenfalls wird noch im Laufe dieser Session und zwar demnächst jene Vorlage der verfassungsmäßigen Behandlung unterzogen werden, welche die nach dem Großfürstenthum Siebenbürgen und innerhalb desselben auszuführende Eisenbahnlinie zum Gegenstande hat.

Mit tiefem Bedauern habe Ich die schweren Bedrängnisse wahrgenommen, von welchen die Industrie in Meinen Ländern, wie anderwärts, heimgegriffen worden ist.

Der vorgerückte Standpunkt, welchen sie schon jetzt einnimmt, läßt mich jedoch hoffen, daß sie nach kurzer Frist durch eigene Kraft unter den Segnungen des Friedens, gesichert durch eine heilsame Gesetzgebung, zu einem dauernden und reichlich lohnenden Aufschwung wieder gelangen werde.

Mehrere Gesetz-Entwürfe, welche die Förderung der volkswirtschaftlichen Interessen bezwecken, so wie andere zur Kompetenz des gesammten Reichsrathes gehörige Vorlagen, werden von Meiner Regierung in Bereitschaft gehalten, um noch im Laufe dieser Session zu Ihren Beratungen zu gelangen.

Es ist Mein Wunsch, dessen Erfüllung Ihr hingebender Eifer Mir verbürgt, die Aufgaben, zu welchen Sie nunmehr sich wenden, rasch ihrer Vollendung entgegenzuführen zu sehen.

Dem eine Reihe wichtiger und umfangreicher Vorlagen ist von Meiner Regierung für die Thätigkeit des engeren Reichsrathes vorbereitet, deren Wiederkehr an jene Voraussetzung geknüpft ist.

Geehrte Mitglieder Meines Reichsrathes! Indem Ich Sie mit der Versicherung Meiner kaiserlichen Huld und Gnade an Ihre wichtigen Aufgaben geleite, verlasse Ich die Schwierigkeiten derselben nicht.

Aber fest ist Mein Vertrauen, daß es mit Ihrem Rath und Beistand Mir gelingen werde, das Reich, das die Vorsehung Mir anvertraut, mit starker Hand einer glücklichen Zukunft entgegen zu führen.

Ich schöpfe dieses Vertrauen aus der Liebe und Treue, aus der Einsicht und Kraft Meiner Völker, welche Ich mit dem innigen Wunsche Meines Herzens, daß ihre Geschicke zum Heile und Ruhme ihres

gemeinsamen Vaterlandes sich erfüllen mögen, dem allmächtigen Schutze des Himmels empfehle."

Se. Majestät sprachen mit klarer, fester Stimme, die hervorragenden Stellen der Rede mit bedeutungsvoller Betonung. Die Rede wurde häufig von lebhaften Hochrufen der Versammlung unterbrochen, besonders jener Abschnitt, welcher den baldigen Beginn der verfassungsmäßigen Thätigkeit in der östlichen Hälfte des Reiches in Aussicht stellt, ferner die Stelle, in welcher von den freundschaftlichen Beziehungen zu allen Großmächten und von der Hoffnung der Fernhaltung auswärtiger Verwicklungen die Rede ist, endlich das Wort, welches der Tapferkeit der verbündeten Truppen und dem von denselben erfochtenen glänzenden Preise des Friedensschlusses gewidmet ist.

Nach beendigter Rede erhoben sich Se. Majestät und lehrten unter wiederholten Hochrufen der Versammlung, welche auch Ihre Majestät die Kaiserin geleiteten, in der oben angegebenen Weise in die inneren Gemächer zurück.

In diesem Momente wurden Gewehr- und Geschützsalven abgefeuert und waren hiezu die Geschütze von zwei 12pfündigen Batterien aufgeführt, die 21 Schuß gaben und den Schluß des solennen Aktes verkündeten.

Laibach, 15. November.

Die feierliche Eröffnung des Reichsrathes durch Se. Majestät den Kaiser und die Thronrede bilden heute begreiflicher Weise die Haupttribüne in allen Journalen Oesterreichs. Die ausländische Presse hat ihr Urtheil über die Thronrede noch nicht abgegeben, wir registriren daher nur kurz, was die hervorragendsten Blätter Wiens sagen.

Das Wort des Kaisers wird weit und breit beruhigend auf die Gemüther wirken und zur Klärung der Begriffe und getrübtet Anschauungen wesentlich beitragen, sagt die „Const. Oesterr. Ztg.“ Worte des Friedens und der Aufrichtung waren es, die heute vom Throne herab ertönten. Glück wünscht sich der Kaiser zu dem guten Einvernehmen und zu den freundschaftlichen Beziehungen mit den übrigen Großmächten; die Verhältnisse können demnach nicht so getrübt sein, als man sich dieselben seit einer Reihe von Wochen gerne vorzustellen beliebte, und die freundschaftlichen Beziehungen, die man als abgerissen nach allen Seiten hinstellte, werden vom Monarchen in einer Weise betont, die jeden Schein eines Zweifels an deren Bestehen ausschließt. Die Politik des Friedens findet in der Thronrede ihren prägnantesten Ausdruck, denn der Kaiser erklärt in dem feierlichen Momente des öffentlichen Lebens, „Alles zu thun, was auswärtige Verwicklungen von seinem Reiche ferne halten kann.“ Es schließt dieß aus, daß Jemand unwürdige Forderungen an Oesterreich stellt, denn zu Unwürdigem wird Oesterreichs Kaiser nie die Hand bieten; aber es liegt darin die beste Gewähr gegen jede Tendenz, die Oesterreichs Strebungen und Oesterreichs Kraft für ideale Träumereien oder abgelebte Prinzipien ausnützen wollte.

Im Großen und Ganzen den Umständen angemessen, findet die „D. D. P.“ die Thronrede; allein sie vermißt den rothen Faden eines Regierungsprogramms. „Weder über die äußeren noch über die inneren Fragen, weder über die finanziellen noch über die volkswirtschaftlichen Prinzipien, welche die Regierung zu verfolgen gedenkt, erhalten wir ein Licht

aufgesteckt. Das Ministerium begnügte sich, die Existenz einer Reihe von ungelösten und der Lösung dringend bedürftigen Fragen zu konstatiren, ohne daß uns eine Andeutung gegeben wird, welchen Plan es in der einen wie in der andern Richtung sich entworfen hat.“

Diese Zurückhaltung und Mäßigkeit ist nun, der „Pr.“ zufolge, ein Zeichen dafür, daß der Staat konstitutioneller wird. Sie meint, die Thronrede sei eine solche, die befriedigen kann. Sie habe die konstitutionelle Form, den normalen Gehalt und sei ernst staatsmännischer Zurückhaltung voll.

## Oesterreich.

Aus Pola wird geschrieben, daß man ernstliche Maßregeln zu ergreifen im Begriffe ist, um die Luft in Pola zu verbessern und dem verderblichen Fieber Einhalt zu thun. Zu diesem Zwecke soll die sogenannte „große Wiese“, welche man als die Hauptquelle des Miasmas ansieht, entsumpft werden. Auch ist bereits ein Marine-Ingenieur nach Friaul geschickt worden, um die dortigen Entsumpfungsarbeiten zu studiren. Die Kosten derselben sollen vom Marine- und Militär-Aerar gemeinschaftlich getragen werden. So lange jedoch die Stadt nicht kanalisiert wird, — und am Landungsplatze der Dampfschiffe selbst riesige Misthaufen die fürchterlichsten Ausdünstungen verbreiten, dürfte der vorgesezte Zweck schwerlich vollkommen erreicht werden. Die Schießproben mit den neuen 48-Pfündern auf Panzerplatten haben bisher sehr befriedigende Resultate geliefert.

## Ausland.

Aus Berlin, 12. November, schreibt man der „Oesterr. Ztg.“: Heute beantragte in der Berliner Juristen-Gesellschaft Herr Stadtrichter Hiersemenzel, also eine Persönlichkeit, deren Autorität auf dem Gebiete des Prozesses rühmlichst anerkannt, daß die Gesellschaft der Berliner Juristen eiligst noch an die Minister Englands eine Depesche absenden mögen, in der sie alle im Namen des Rechtes und der Gerechtigkeit Protest erheben gegen die Verurtheilung des unglücklichen Müller, und eine nochmalige strengere Untersuchung warm befürworten. Das Verfahren in der Prozeßverhandlung sei ein übereiltes und parteiisches gewesen, die Beweise ohne Gerechtigkeit erwogen und nach Belieben und Leidenschaft als kräftig erkannt worden. Die Verurtheilung ist eine Konzeption an die Leidenschaft des gemeinsten Pöbels und sei unwürdig einer Nation. (Wir verweisen auf das Londoner Telegramm. D. N.)

In Kopenhagen bekämpfen sich die politischen Parteien mehr denn je. Sehr im Zunehmen begriffen ist die skandinavische Partei, und namentlich gehört ein großer Theil der Jugend der gebildeteren Stände zu dieser. Auch im Offizierkorps des Heeres, und noch mehr der Flotte, soll die Zahl der Anhänger einer skandinavischen Union sehr im Wachsen begriffen sein, und Offiziere es offen aussprechen, nur im Vereine mit Schweden und Norwegen könne Dänemark hoffen, wieder zu dem alten früheren Glanze zu kommen, und eine tüchtige Land- und Seemacht zu werden. Auch in Kopenhagen hofft man von einem Anschlusse an das nahe Schweden Vermehrung der Handelsthätigkeit und Aufschwung des Wohlstandes, der sonst, wenn Dänemark nicht mehr das reiche

## Fenilleton.

### Aus Oberkrain.

(Der Winter — Maskeraden — Saison morte — Badegäste in Beldes — Eisenbahnprojekt — Die gute alte Zeit — Ihre Wiederkehr.)

L. D. Der Winter hat nun definitiv bei uns dauernd Engagement genommen, nachdem er uns den Frühling und Sommer über fast allmonatlich zu kürzeren Gastrollen besucht und in unsern Bergen mit Erfolg debütiert hatte. Sei es nun, daß wir Gebirgler aus Vorurtheil oder Gewohnheit allem Mummenschanz abhold sind oder daß speziell heuer die vielen Sommer-Gastrollen unser Interesse daran absorbirt haben, wir sind dem alten Komödianten Winter ernstlich gram und möchten ihn lieber über alle Berge wissen, als mitten in denselben hausen sehen. Mit seinen Maskeraden treibt er's wirklich bunt: die Häuser hüllt er in einen Panzer von Holzstößen und läßt kaum die kleinen Fensterlücken offen, während das Dach rococo eingepudert wird; den Bäumen hat er ihr grünes Sommerkleid abgestreift und klebt ihnen weiße Eremitenbärte an, und dem ehrwürdigen Triglav hat er muthwillig die Schlafmütze bis über Ohr und Schulter herabgezogen; ja er läßt selbst das arme Wasser nicht in Ruh' und verwandelt es in

Eis, in Zapfen von den wunderlichsten Formen. Und uns, dem ruhigen Publikum, hängt er rothe Fätschingsnasen an und hüllt uns in Pelz und Loden, Wolle und Watte. — Aber so lustig all' diese Streiche des Winters auch scheinen mögen, wir sehen ihnen mit stiller, trauriger Resignation zu. Das muntere Treiben in den Städten kontrastirt grell mit der trüben Stimmung, in welche jetzt das gesellige Leben auf dem Lande geräth. Unsere Concert-Saison ist vorüber, denn die muntern Lieder des Waldes sind verstummt, kein „Kränzchen“ läßt sich hier mehr binden, die Blumen sind ja alle begraben. Die eigentliche Saison morte ist jetzt bei uns eingebrochen. — Doch nein! das war ein unbedachtes Wort, in Beldes hat ja eine zweite Badesaison begonnen und hunderte von Gästen sind dort eingetroffen, die die ganze Gegend beleben und gar Manchen an die Ufer des weißen Sees locken: es sind dieß freiwillige Niklianer, die auf der Wanderschaft begriffenen Wildente n. D. beneidenswerthe Touristen! Ehe uns ein behäbiger Postwagen von da nach Laibach bringt, haben sie das ganze Kronland durchflogen. Wir wollen's ihnen nachmachen. Wenn das Projekt des zwischen Laibach und Villach herzustellenden Schienenweges, das in der letzten Handelskammer-Sitzung besprochen wurde, zur Ausführung gelangt, dann werden sich in Beldes wohl noch größere Schaaren auch unbefiederter Badegäste einfinden und dieser Ort wird unser Fisch werden. Wie groß nun auch — abgesehen davon — die Vortheile wären, welche unsere

Industrie, sowie die Rohproduktion aus dieser Bahnverbindung zöge und vielleicht dieß auch einzusehen sein mag, unser Landmann kann sich mit dem Gedanken, daß die Lokomotive seine stillen Thäler durchbrausen soll, nicht recht befreunden. Es ist dieß ein Vorurtheil, durch die nur zu fühlbaren Nachtheile entstanden, welche die Kärntner Bahn längs unseres ganzen früher so belebten Kommerzials-Strafenzuges hervorgerufen hat. Es wird wohl manche Schiene rosten, ehe sich das Verständniß solcher Einrichtungen Bahn gebrochen haben wird. Auf dem Lande ist man überhaupt mehr konservativ und hängt zu sehr an den Traditionen der guten alten Zeit und daran, was man von ihr an Sitten und Bräuchen und — altem Schlandrian ererbt hat.

So sind wir denn am Faden des Gedankens von den Wandervögeln am weißen See zu unserer Eisenbahn in spe und von dieser auf die gute alte Zeit gekommen. Lassen wir den Gedanken reifen, zur That sich gestalten. Vielleicht schmaukt die Lokomotive, ehe die Wälder noch zehnmal grünen, die Früchte zehnmal reifen, an den Ufern der blauen Save dahin! Der Landmann steht verdutzt am Eisenbahnrampe, aber auch vergnügt; denn sein früherer Wohlstand blüht wieder auf, die Industrie hebt freier ihre mächtigen Schwingen, und siehe! — die gute alte Zeit ist wieder da, aber mit Eisen und Dampf, den Symbolen des Fortschritts. —

Schleswig-Holstein ausbeuten kann, entschieden zurückgehen muß. Im Innern des Landes, wo der alt-dänische Stolz noch besonders stark wurzelt, steht man dieser skandinavischen Partei entschieden feindselig gegenüber und betrachtet ihre Anhänger als Verräther an Dänemarks Unabhängigkeit. Während nun das Land von den Verschiedensten, sich untereinander auf das Bitterste hassenden Parteien zerrissen ist, sind sich Alle doch in ihrem Urtheile über Christian IX. ziemlich gleich. Die Stockdänen hassen ihn, „weil er ein Deutscher ist und deutsche Gesinnung hegt“; sie behaupten, der König sei nur durch das Londoner Protokoll dem Lande aufgedrungen. Jetzt, da dieses aber seine Gültigkeit verloren, habe damit auch sein Thronrecht aufgehört. Die demokratische eiderdänische Partei haßt ihn als Absolutisten, und wirft ihm Vorliebe für einen bald zu erwartenden Staatsstreich vor, während wieder die streng monarchische ihn der Schwäche, daß er diesen Staatsstreich, der allein das Land retten könne, noch nicht gethan habe, beschuldigt. Das Heer ist entrüstet, daß der König während des Krieges nicht genug in seiner Mitte verweilt, und sich überhaupt der militärischen Interessen nicht ernstlich angenommen habe, während auf der Flotte geradezu über ihn gespottet wird. Nirgends in Dänemark ist des Königs Bild zu sehen, nirgends nur ein Wort des Lobes über ihn zu hören, und es scheint fast, als ob er gar nicht mehr für die Dänen existire, so wenig wird seiner gedacht.

**Konstantinopel**, 5. November. Das Budget für 1864 zeigt einen Ueberschuß von 165.993 Piaſtern. Cabuli Paſcha gab seine Entlassung als Generalgouverneur von Smyrna. Alle zur Inspektion nach den Provinzen gesendeten Kommissäre wurden zurückberufen. Der englisch-ostindisch-türkische Telegraphenvertrag wurde ratifizirt.

Fürst Nicolaus von **Montenegro** hat soeben ein Gesetz erlassen, welches die Erbfolge zwischen Geschwistern nach dem Princip der gleichen Theilung regelt; ferner hat er mittelst fürstlichen Erlasses allen Montenegrinern angeordnet, sich mit vollkommen sichern Waffen zu versehen, indem nur Gott wisse, was die Zukunft in ihrem Schooße birgt. — Von der im Bau begriffenen, ungewöhnlich großen katholischen Kirche in **Scutari** ist am 4. Oktober ein Theil der Wölbung eingestürzt. Der hiedurch entstandene Schaden wird auf 150.000 Piaſter geschätzt.

(**Ueberlandpost**.) Die Blätter von Calcutta sind mit Detailschilderungen des Sturmes und der durch denselben angerichteten Verheerungen angefüllt. Letztere erstreckten sich auch landeinwärts auf mehrere Meilen im Umkreise und es werden mit allem Eifer Maßregeln getroffen, um die Noth der Beschädigten zu lindern. Der „Englishman“ hebt hervor, daß es leicht gewesen wäre, den Hasen und die Stadt mittels der elektrischen Telegraphen zu warnen, da der Sturm über Redgerie fünf Stunden bevor er Calcutta erreichte, dahin brauste, und rügt diese Vernachlässigung um so mehr, als Calcutta derlei Unwettern ausgesetzt ist, die gewöhnlich vom Süden her die Bai heimsuchen. Von den im Hasen geankerten Schiffen sind 9 ganz zu Grunde gegangen; in der Stadt und den Vorstädten verloren 41 Eingeborne und 2 Europäer das Leben, 12 und 5 wurden verwundet, 2296 europäische Häuser beschädigt, 92 zerstört. Die Zahl der beschädigten und zerstörten Häuser und Hütten der Eingebornen wird auf 90.000 angeschlagen.

Der „**Courier de Saigon**“ meldet, daß in der Kolonie der tiefste Frieden herrsche und die Hilfsquellen der drei französischen Provinzen sich immer mehr entwickeln. Der Werth des Exportes habe 12 Millionen Franks betragen und die Steuern gehen regelmäßig ein. — In einem Berichte über die erfolgreichen Operationen der Allirten in Japan gegen die Befestigungen, wodurch der Fürst von Nagato die Straße von Schimonoseki spernte, wird unter Anderem hervorgehoben, daß die erbeuteten Kanonen alle russisches Fabrikat waren. Der kommandirende Admiral legte dem Fürsten, als derselbe um Frieden ansuchte, die Bedingung auf, daß derselbe Bürgschaft stellen solle, jede Entschädigung, die man von ihm verlangen würde, zu leisten und sich allen weiteren Verpflichtungen zu unterziehen. Uebrigens machte der Fürst geltend, er habe nur auf Befehl des Mikado und des Teikun gehandelt. Andererseits wird gemeldet, er befinde sich in offener Rebellion gegen beide und dreizehn mächtige Daimios seien mit dem Teikun verbunden gewesen, um ihn zu unterwerfen. Von Seite der Allirten ist nunmehr eine Bewegung gegen Jeddo wahrscheinlich.

### Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

**Laibach**, 16. November.

Die Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers von Rakel erfolgt heute Abend um 10 Uhr.

Der Stand des mexikanischen Freiwilligen-Korps ist heute 5327 Mann. — Freitag den 18.

d. M. Abends mit Zug 72 gehen 50 Offiziere und 1100 Mann nach Triest, und schiffen sich den folgenden Tag auf dem „Bolivian“ ein, um, wenn nicht unvermuthete Hindernisse eintreten, am 20. d. M. in See zu stechen. Ueber den Abgang der anderen Schiffe hängt Alles noch von den Umständen ab. Bei der Einbarrikirungskommission befinden sich Oberstlieutenant Stabschef Zach, Major v. Rosenzweig, Rittmeister de Fin, der Chefarzt Dr. Mendörfer, Lieutenant Baron Malortse, und gehen nachträglich dahin ab Major Vertraud und Major Polak.

— Morgen Donnerstag ist die Benefiz-Vorstellung des Fränlein Zweibrück. Gegeben wird „der schwarze Doktor“, ein romantisches Schauspiel nach dem Französischen. Wir wünschen der Benefiziantin ein volles Haus.

— Zu Gonobitz wurde in der Nacht des 31. Oktober d. J. zwischen 10 und 11 Uhr ein Attentat auf den von Wien nach Triest verkehrenden Postzug Nr. 4 durch bisher unbekannte Thäter dadurch versucht, daß eine der ausgewechselten und wegen Rekonstruktion des Bahngeländes längs der Eisenbahn gelegten Schiene in der Gemeinde Groß-Lipoglan auf den linken Schienenstrang gelegt wurde, in Folge dessen die Maschine eine kleine Beschädigung am linken Speiseforbe erlitt, der Zug nach kurzem Aufenthalte aber doch ohne sonstigen Nachtheil weiter befördert werden konnte. Der Lokalaugenschein wurde sogleich eingeleitet, und wird die weitere Untersuchung vom k. k. Untersuchungsgerichte Wind-Feistritz gepflogen werden.

— Am 21. d. M. findet in Graz die Trauung des Herrn Gustav Reichsfreiherrn Jois von Edelstein mit dem Fräulein Hermine Göth, Tochter des Direktors der technischen Lehranstalt am landschaftlichen Joanneum statt.

### Wiener Nachrichten.

Wien, 15. November.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben den Betrag von Zweitausend Gulden zur Vertheilung an wahrhaft bedürftige und würdige Personen in Wien allergnädigst zu spenden geruht.

— Se. Excellenz der Herr Staatsminister gab Samstag in den prachtvollen Sälen des Staatsministeriums eine Soirée, bei der sich die glänzendste Gesellschaft versammelt hatte. Unter den Anwesenden befanden sich S. k. k. Hoheiten die Herren Erzherzoge Karl Ludwig, Ludwig Viktor, Albrecht, Karl Ferdinand, Wilhelm, Rainer, Heinrich, Sigismund; sämtliche Herren Minister, das diplomatische Korps, die Kardinal v. Rauscher und Fürst Schwarzenberg, eine große Anzahl Generale, darunter der neu ernannte Statthalter von Galizien, FML. Freiherr v. Panngarten, die Präsidenten und zahlreichen Mitglieder beider Häuser des Reichsrathes; Vertreter der journalistischen, finanziellen und Künstlerkreise. Die Gesellschaft verweilte bis gegen Mitternacht in der lebhaftesten Konversation.

— In der gestrigen Sitzung des ministeriellen Clubs waren 32 Abgeordnete anwesend; — Mitglieder der Linken fehlten. Die Debatte drehte sich über das Parteiprogramm. Comes Schmidt erklärte, die Siebenbürger werden dem Unions-Club insoweit nicht beitreten, als nicht ein festes Programm vereinbart sei. Die Versammlung beauftragte die Abgeordneten: Schmidt, Gull und Teutsch mit der Abfassung eines Parteiprogramms. Ferner wurde beschlossen, in der Mittwochssitzung einen Adressenausschuß von 12 Mitgliedern zu beantragen, in welchem alle Parteien vertreten seien.

### Allgemeiner

#### Beamten-Verein in Oesterreich.

Vor einiger Zeit ist eine Anzahl von Staats- und Eisenbahnbeamten zu dem Zwecke, einen „allgemeinen Beamten-Verein“ zu gründen, zusammengetreten. Von diesen Herren, deren Präsident Fürst Lothar Metternich, Präsidial-Sekretär der n.-öftr. Statthalterei ist, wurde nun ein Statuten-Entwurf ausgearbeitet, aus dem wir folgenden Auszug seiner Allgemeinen Bestimmungen geben:

„Der erste allgemeine Beamten-Verein der österreichischen Monarchie stellt sich zur Aufgabe, die Interessen des vaterländischen Beamtenstandes nach den Grundsätzen der Gegenseitigkeit in bestimmten Lebensrichtungen zu wahren und zu fördern. Seine Thätigkeit wird sich zunächst in drei Hauptrichtungen geltend machen:

1. Durch Vorsorge für den Erkrankungsfall.
2. Durch Versicherung für den Lebens- und Todesfall.
3. Durch Vermittlung von Vorschüssen und Ersparungen.

Außerdem soll der Verein die Unterstützung der geistigen und materiellen Interessen der Beamten im Allgemeinen, die Förderung gemeinnütziger Unternehmungen und Leistungen und die wirksame Vertretung der speziellen Berufs-Interessen innerhalb der gesetzlichen Schranken anstreben und so zu einem Zentral-Organ der weitverbreiteten und bisher vernachlässigten Interessen des Beamtenthums sich gestalten, das auf dem Prinzip der Selbsthilfe und Gegenseitigkeit beruht.

Die Wirksamkeit des Vereines zerfällt daher in drei Hauptabtheilungen mit gesonderter Geschäftsführung und Geldgebarung, nämlich die Abtheilungen:

- a) für Kranken-Versicherung,
- b) für Lebens-Versicherung und
- c) für Spar- und Vorschuß-Einlagen.

Durch einen Beitrag von jährlich mindestens 2 fl. kann jeder öffentliche oder Privatbeamte Mitglied des Vereines werden und erlangt dadurch das Recht, sich als Theilhaber einer oder sämtlicher der obigen Vereins-Abtheilungen nach Maßgabe der speziellen Bestimmungen anzuschließen.

Die Verwaltung des Vereines besorgen:

1. Die Generalversammlung, welche jährlich wenigstens einmal zusammentritt;
2. der von der Generalversammlung auf drei Jahre gewählte Verwaltungsrath aus 30 Mitgliedern und 10 Ersatzmännern (Ehrenamt);
3. die vom Verwaltungsrath bestellte und diesem verantwortliche Direktion, bestehend aus dem Generalsekretär und den Vorständen der 3 Vereins-Abtheilungen;
4. der von der Generalversammlung gewählte Ueberwachungs-Ausschuß.

Zur Förderung der Vereins-Interessen können Filialen mit Lokal-Ausschüssen gebildet, sowie auch bereits bestehende, ähnliche Tendenzen verfolgende Körperschaften, dem Gesamt-Verein einverleibt werden.“

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Berlin**, 14. November. (Pr.) Die Kommission in Kiel tritt morgen Dienstag, zusammen, um die wegen der Rendsburger Angelegenheit noch nicht ausgeglichenen Differenzen mit Sachsen und Hannover zu erledigen.

**London**, 14. November. Franz Müller wurde heute nach 8 Uhr Morgens mit dem Strange hingerichtet, der Zudrang der Volksmassen war gewaltig. Ob er Geständnisse hinterlassen hat, ist einstweilen unbekannt.

— Nachmittags 2 Uhr. Der deutsche Pastor Cappel erklärt, Müller habe ihm auf dem Schaffot unmittelbar vor der Hinrichtung seine Schuld mit den Worten: „Ich habe es gethan“ gestanden.

**Bukarest**, 13. November. Die gesetzgebende Versammlung wird am 6. Dezember a. St. eröffnet werden. Die Uebernahme der fremden Postanstalten seitens der Regierung ist bis 1. Mai 1865 verschoben worden.

### Markt- und Geschäftsbericht.

**Neustadt**, 14. November.

(**Wochenmarkt-Preise**.) Weizen pr. Megen fl. 4.20; Korn fl. 2.60; Gerste fl. 2.—; Hafer fl. 1.50; Halbfrucht fl. 3.—; Heiden fl. 2.32; Hirse fl. 2.40; Aukuruk fl. 2.60; Erdäpfel fl. 1.60; Linsen fl. 4.80; Erbsen fl. 4.16; Biskolen fl. 4.20; Rindschmalz pr. Pfund fr. 40; Schweineschmalz fr. 40; Speck, frisch fr. 30; detto geräuchert fr. 35; Butter fr. 40; Eier pr. Stück fr. 1¼; Milch pr. Maß fr. 10; Rindfleisch pr. Pfund fr. 19; Kalbfleisch fr. 24; Schweinefleisch fr. 20; Schöpfensfleisch fr. 15; Hühnchen pr. Stück fr. 20; Tauben fr. 18; Heu pr. Ztr. fl. 2.—, Stroh fl. 1.—; Holz hartes, pr. Klafter fl. 6.20, detto weiches fl. —.—; Wein, rother, pr. Eimer fl. 4.—, detto weißer fl. 3.— (neuer).

### Theater.

Heute Mittwoch: Zum ersten Male:

**Oesterreicher in Schleswig**,

patriotisches Gemälde aus der letzten Kriegsepoche, mit Gesang in 2 Bildern, von Anton Langer. Musik von C. Stenzel, Kapellmeister am k. k. priv. Karl-Theater.

Diesem geht vor: Zum ersten Male:

**Er soll dein Herr sein**,

Lustspiel in 1 Aufzug, von Gustav v. Moser.

Morgen Donnerstag: Zum Vortheile der Schauspielerin Bertha Zweibrück:

**Der schwarze Doktor**,

romantisches Schauspiel in 5 Aufzügen, nach dem Französischen des Auct. Bourgeois und Dumanoir, frei bearbeitet von Philipp Weil.

